

# Frauen ergriffen die Initiative

140 Frauen und sechs Männer. Die Männer sind natürlich Gäste, vom FGL-Vorsitzenden bis zum Klavierspieler. Die Frauen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät haben sich zu einer Frauenversammlung über das Frauenkommuniké des Politbüros „Die Frau - der Frieden und der Sozialismus“ zusammengefunden. Dieses Kommuniké hat den Forderungen der Frauenarbeit an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät endlich auch zum Zünden gebracht. Auf der Versammlung am Montag wurde ein Frauenausschuß der Fakultät gewählt und sein Arbeitsprogramm beschlossen.

Die Rolle der Gewerkschaft bei der politischen und fachlichen Qualifizierung der Frauen wurde vom Vorsitzenden der FGL,

**Universitätszeitung:** Wie ist der Frauenausschuß an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät zustande gekommen?

**Maria Thierfeld:** In der Vergangenheit ist in unserem Bereich unter den Frauen wenig politisch-ideologische Arbeit geleistet worden. Das trifft vor allem auf die Laborantinnen zu. Unsere Kolleginnen sollen aber wirklich begreifen, was Gleichberechtigung bei uns bedeutet. Der Aufbau des Sozialismus bedarf der Mitarbeit aller, vor allem auch der Frauen. Dafür brauchen wir Frauen mit hoher Qualifikation, Frauen in wissenschaftlichen Berufen. Im Kommuniké des Politbüros „Die Frau - der Frieden und der Sozialismus“ wird besonders auf die Dringlichkeit hingewiesen, daß Frauen technische Berufe ergreifen. Wir haben an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät etwa 45 Prozent Studentinnen, aber nur 14 Prozent Assistentinnen. Der Anteil bei den Oberassistenten beträgt sieben Prozent. Unter 42 Professoren ist eine Frau.

Die Ursache für diesen schlechten Zustand liegt nach meiner Ansicht vorwiegend bei den staatlichen Leitungen. Da

hört man solche Meinungen wie, die Frauen seien doch öfter aus und könnten nicht Hochschulakademiker sein.

Frauenförderungspläne haben bei uns praktisch nie existiert, obwohl es eine ganze Reihe von Studienförderungsplänen und Einzelbefragungen gibt.

Jetzt haben wir nach den ersten Diskussionen über das Kommuniké des Politbüros mit Unterstützung der Partei und Gewerkschaft endlich einen Frauenausschuß gebildet, dem Kolleginnen aus allen Instituten angehören.

**Universitätszeitung:** Welche Aufgaben hat sich der neugebildete Frauenausschuß gestellt?

**Maria Thierfeld:** In unserem Arbeitsprogramm steht an erster Stelle die politisch-ideologische Arbeit. In den Gewerkschaftsgruppen muß stärker auf die politischen Tagesfragen eingegangen werden, um immer wieder die Gewißheit des Sieges des Sozialismus darzulegen. Die Wissenschaftlerinnen sollen regelmäßig an Marxistischen Kolloquium teilnehmen, weil sie sich dort das Rüstzeug für ihre Arbeit holen können.

In Verbindung mit der Gewerkschaft wollen wir mit jeder Kollegin über ihre Qualifizierung sprechen und entsprechende

Dr. Kortüm, der auch die Versammlung leitete, mit Recht unterstrichen. Der Aufbau des Sozialismus und damit die Sicherung des Friedens in Deutschland erfordern die aktive Mitarbeit aller Frauen.

Viel Gutes und Wichtiges wurde während der Ansprache gesagt. Aber viele Probleme wurden noch nicht auf den Tisch gepackt. Ob die sechs Männer schon zurecht waren?

Die neugewählte Vorsitzende des Frauenausschusses an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Maria Thierfeld, Verwaltungsleiterin an den Chemischen Instituten, gewährte uns das folgende Interview:

Maßnahmen festlegen. Für die Wissenschaftlerinnen muß es genau umrissene Perspektivpläne geben.

Wir wollen auch, daß die Frauen in das kulturelle Leben einbezogen werden. Außerdem haben wir für die nächste Zeit Lichtbildervorträge, eine Modenschau und einen Kosmetiklehrgang geplant.

Auch ärztliche Vorläufe und vorbeugenden Untersuchungen sind vorgesehen. Wir haben der Gewerkschaft vorgeschlagen, Mittel und Wege zu suchen, bei uns eine Betriebsverkaufsstelle einzurichten, in der durch Minutverkauf usw. den Frauen viel Zeit erspart werden könnte.

**Universitätszeitung:** Was wird mit den Studentinnen?

**Maria Thierfeld:** In unserem Frauenausschuß werden auch zwei Studentinnen mitarbeiten, denn die Unterstützung der jungen Frauen unter den Studentinnen ist sehr wichtig. Hier fängt die Frauenqualifizierung an. Leider gibt es ja die Mädchenkommissionen der FDJ nicht mehr. Wir müssen darum kämpfen, daß keine Studentinnen das Studium aufgeben, weil sie mit ihren Problemen nicht zu Rande kommen. Wir müssen auch dafür sorgen, daß die besten Studentinnen für die wissenschaftliche Laufbahn gewonnen werden.

## Kurz berichten

### Gäste

Zu einem 14tägigen Besuch wollte der Assistent Josef Cechovsky vom Lehrstuhl für spezielle Zootechnik in Brno am Institut für Kleintierzucht der Landwirtschaftlichen Fakultät. Fünf rumänische Orthopäden waren zum Erfahrungsaustausch an der Orthopädischen Klinik. Zur Zeit ist Dr. Gentschow aus Sofia Gast dieser Klinik. Anfang Februar besuchte Dr. Jenik von der Technischen Hochschule Pardubice (CSSR) das Institut für Anorganische Chemie.

### Reisen nach Volkspolen

An einer internationalen Konferenz über den gegenwärtigen Stand der marxistischen Presseforschung und über die marxistische Methodologie der Pressegeschichtsforschung, die vom 1. bis 3. Februar in Warschau stattfand, beteiligten sich Prof. Dr. H. Budziszewski, Dr. Franz Knippling, Manfred Seidler und Jochen Raabe von der Fakultät für Journalistik.

Oberarzt Dr. Detlev Müller von der Neurologisch-Psychiatrischen Klinik hat sich zu einem vierwöchigen Studienaufenthalt nach Polen begeben. Er wird in der Psychiatrischen Klinik in Pruszkow bei Warschau arbeiten.

### Polnischer Gastprofessor

Seit Anfang Dezember weilt Herr Prof. Dr. Wiktor Steffen, Direktor des Lehrstuhls für klassische Philologie an der Universität Poznan, zu Gastvorlesungen über die antike Literatur am Philologischen Institut der Karl-Marx-Universität. Prof. Steffen hat die Gastprofessur zunächst für ein Jahr übernommen; es ist aber zu hoffen, daß er insgesamt zwei Jahre hier tätig ist. Seine Forschungen gelten besonders der älteren griechischen Literatur, vor allem dem Satyrspiel, der Tragödie und der Lyrik; sie haben internationale Anerkennung gefunden. Prof. Steffen ist Mitglied mehrerer Akademien; er gehört auch dem Präsidium der Sektion für Altertumswissenschaften an der Polnischen Akademie der Wissenschaften zu Warschau an.

### Vortrag über Ausgrabungen

Über archaische Pfalzengrundlagen unter besonderer Berücksichtigung der Ausgrabungen der Pfalz Tilleda am Kyffhäuser spricht am Freitag, dem 16. Februar, Prof. Dr. P. Grimm von der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Hörsaal 40 der Alten Universität. Die Veranstaltung gehört zu der Vortragreihe des Instituts für Vor- und Frühgeschichte.

### Prof. Zimmermann verstorben

Prof. Dr. phil. habil. Franz Zimmermann, Direktor des Philologischen Instituts der Universität Rostock und Gastprofessor für Alte Geschichte der Karl-Marx-Universität, ist am 24. Januar 1962 nach langem, schwerem Leiden im Alter von fast 71 Jahren verstorben. Franz Zimmermann hat sich durch seine Forschungen auf dem Gebiet der antiken Literatur, speziell des griechischen Romans und der Papyrologie, ein hohes internationales Ansehen erworben. Mehr als 100 wissenschaftliche Veröffentlichungen legen vom hohen Wert seiner Arbeit Zeugnis ab, in der er die antike Literatur in den gesellschaftlich-historischen Zusammenhang stellte. Sein im Erscheinen begriffenes Lebenswerk „Der Chariton Roman“ (Text, Übersetzung, Anmerkungen, Register, Bild- und Kartenmaterial) wird von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften in zwei Bänden postum herausgegeben werden. Kollegen und Schüler verlieren in Franz Zimmermann einen vorbildlichen, dem gesellschaftlichen Fortschritt aufgeschlossenen Gelehrten und einen stets hilfsbereiten Lehrer, dem sie ein bleibendes Andenken bewahren.

Universitätszeitung, Nr. 6, 8. 2. 1962, S. 2

## Wirkliche Gleichberechtigung

Sieben Jahre war ich Hausfrau. Obwohl es auch da viel zu tun gibt, und ich war auch gesellschaftlich tätig, hat mich das nicht befriedigt.

Von Beruf bin ich Kinderpflegerin. Ich sah, wie viele sich qualifizieren. Und ich sollte mir die reichen Möglichkeiten dazu entgehen lassen? So bestand ich die Sonderreifeprüfung und wurde zum Studium angenommen.

Zugegeben, manchmal fällt mir das Studium schon schwer. Während die meisten Studenten in persönlichen Dingen nur an sich zu denken haben, muß ich für drei Mann sorgen. Mein fünfjähriges Kind soll keineswegs unter meinem Studium leiden. Deshalb bin ich froh, daß unsere Freunde in der Gruppe mir sehr viel Verständnis entgegenbringen, auch wenn sie natürlich nicht immer den richtigen Einblick haben können, wie zusätzlich man als Ehefrau und Mutter beim Studium belastet ist. Ich

bin auch aus gesundheitlichen Gründen von der GST-Ausbildung und vom Sport befreit und von größeren gesellschaftlichen Funktionen, obwohl ich auch gern hin und wieder solche Aufträge der Gruppe übernehme. Sonst würde ich mich gar nicht wohl fühlen.

Trotz mancher Sorgen und zusätzlicher Belastungen macht mir das Studium viel Freude. Denn ich weiß, daß ich erst jetzt, da ich gesellschaftlich nützlich arbeite, meinem Mann - er ist Offizier bei der Nationalen Volksarmee - wirklich gleichberechtigt bin.

**Erika Marbitzer, Studentin im ersten Studienjahr an der Philosophischen Fakultät**

**UZ fragt:** Wann wird endlich die FDJ-Kreisleitung zu dem Kommuniké des Politbüros Stellung nehmen?

## Stipendienauszahlung verbessern

Auf Grund eines Briefes der Studenten von der Seminarsgruppe Deutsch/Englisch II/1, der in Nr. 2 der „Universitätszeitung“ veröffentlicht wurde, kam es am 2. Februar zu einer Beratung, an der die Verwaltungsleiter der einzelnen Fakultäten und Institute, Vertreter der Stipendienstelle, des Prorektors und der „Universitätszeitung“ teilnahmen. Nur die eigentlichen Interessanten - die Studenten, Funktionäre der FDJ, waren trotz Einladung nicht erschienen.

Die Beratung bestätigte, daß Veränderungen im jetzigen System der Stipendienauszahlung vorgenommen werden müssen. Die Kolleginnen in den Verwaltungen leisten eine sehr große und gewissenhafte Arbeit bei der Stipendienauszahlung und sind bemüht, einen reibungslosen Ablauf zu erreichen. Die jetzige Form der Auszahlung macht unbedingte eine Zusammenarbeit mit den einzelnen FDJ-Leitungen notwendig, weil erzieherisch auf solche Studenten eingewirkt werden muß, die, anstatt ihre Studienzeit voll zu nutzen, sich schon stundenlang an den Zahlstellen anstellen.

Die meisten Kollegen und Kolleginnen konnten sich noch nicht entschließen, dem Vorschlag der Kollegin Hälsig in der UZ Nr. 3 zuzustimmen, das Stipendium an Vertreter der Seminarsgruppe auszahlen, womit die erzieherische Seite der Stipendienauszahlung voll in den FDJ-Gruppen wirksam werden könnte. Die ABF hat hier bereits zwei Jahre positive Erfahrungen gesammelt. Die Kollegin Sperlich von der Wifa regte an, ein solches System der Stipendienauszahlung probeweise auch an der Wifa einzuführen.

Es wurde ferner vorgeschlagen, nach dem Vorbild der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät die Zahlungen nach Fachrichtungen oder Studienjahren vorzunehmen. Die Zahlstelle der Lehrer (L-2) wird in die Gustav-Freytag-Straße verlegt. Außerdem wurde der Vorschlag gemacht, die Hilfsassistentengehälter auf Gehaltskonten zu überweisen.

In Zusammenarbeit mit der FDJ sollen alle Voraussetzungen geschaffen werden, damit unnütze Wartezeiten bei der Stipendienauszahlung künftig vermieden werden.

## Resonanz

## Hilfe für die Wirtschaftspraxis

Eines der vielen Probleme, das der XXII. Parteitag und das 14. Plenum aufgeworfen haben, ist die Verbindung der Wissenschaft mit der Produktion, mit der Praxis überhaupt.

Besonders der Wirtschaftswissenschaftler hatte in der Vergangenheit der Mangel an, daß sie oft isoliert vor von den eigentlichen Problemen unserer Wirtschaftspraxis, sich im Nachtrab befand und nicht die ihr zugeordnete mobilisierende Rolle bei der Lösung wichtiger technisch-ökonomischer Probleme spielte. Die Partei fordert deshalb zu Recht die Überwindung dieser schädlichen Trennung von Wissenschaft und Praxis.

Das Institut für Rechnungswesen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät unserer Universität hat in seiner Arbeit die richtigen Schlussfolgerungen aus dieser Forderung der Partei gezogen. In Auswertung der Materialien von Partei und Regierung wurden die Verbindung des Instituts mit

der Praxis überprüft und entsprechende Beschlüsse zur Verbesserung der Zusammenarbeit und zur gemeinsamen Lösung verschiedener aktueller Probleme gefaßt.

Gemeinsam mit dem Arbeitskreis Rechnungswesen der Kammer der Technik, dem überwiegend leitende Funktionäre des Rechnungswesens angehören wie Hauptbuchhalter, Leiter der Wirtschaftspraxis usw., konnten bisher mehrere öffentliche Institutveranstaltungen durchgeführt werden, bei denen es um die Lösung hochaktueller Fragen und Probleme ging. So wurde z. B. Ende 1961 eine Veranstaltung über Probleme der Durchsetzung und der weiteren Vertiefung der wirtschaftlichen Rechnungsführung durchgeführt, die von allen Beteiligten als gelungen eingeschätzt wurde. Eine öffentliche Institutssitzung über Fragen der Vereinfachung der Lohnrechnung bestätigte erneut mit ihren Ergebnissen, daß dort, wo Theorie und Praxis Hand in Hand arbeiten, ein gemeinsamer gangbarer Weg

zur Lösung komplizierter Wirtschaftspraxis gefunden werden kann. Es wurde eine Vorlage erarbeitet, die den zuständigen staatlichen Institutionen Hilfe bei der Lösung der Fragen zur Vereinfachung der Lohnrechnung sein soll. Die Veranstaltungen waren getragen von der Atmosphäre des gegenseitigen Erfahrungsaustausches und von der Absicht, nach sachkundiger, fundierter und schneller sowohl die Probleme der Praxis als auch die der Forschung und Lehre eine bestmögliche Lösung zu finden. Die Vorteile dieser Arbeitsweise sind offensichtlich, da neben der Weiterbildung der Praktiker das Institut selbst in starkem Maße davon Nutzen zieht, indem die neuesten Erkenntnisse der Praxis in der Forschung und Lehre verarbeitet und dargestellt werden können.

Diese Veranstaltungen wurden Ende Januar mit einer weiteren öffentlichen Institutssitzung zu den Problemen der Einführung der Zeitsummennmethode fortgesetzt. An der

# KOMMUNIQUE

über die Sitzung des Akademischen Senats am 30. Januar 1962

Die Tagesordnung der Sitzung des Akademischen Senats vom 30. Januar 1962 umfaßte: 1. Bericht des Rektors, 2. Die politisch-ideologische Situation unter dem wissenschaftlichen Nachwuchs und der Stand der Erfüllung des Promotions- und Habilitationplanes 1961 einschließlich Bericht über den Stand der Doktorandenreife, 3. Vorlagen und Beschlüsse, 4. Wahl des Rektors.

In den Mittelpunkt seines Berichtes stellte der Rektor die bedeutungsvolle 21. Tagung der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik. Das Gesetz über die friedliche Anwendung der Atomenergie charakterisiert einmal mehr die humanistische Rolle der Wissenschaft im rechtsstaatlichen deutschen Staat. Ferner legte der Rektor die Bedeutung des Zollegesetzes dar. Auf das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht eingehend, erklärte der Rektor fest, daß die Angehörigen der Karl-Marx-Universität in zahlreichen Versammlungen ihre volle Zustimmung zu diesem Gesetz abgeben und sich vielfach mit entsprechenden Erklärungen an die oberste Volksvertretung gewandt bzw. Verpflichtungen übernommen haben. In diesem Zusammenhang würdigte der Rektor zwei Veranstaltungen an der Universität, einmal den von über 800 Angehörigen der Karl-Marx-Universität besuchten und stark beachteten Vortrag von Prof. Alfred Kurella, Kandidat des Politbüros des ZK der SED, zu Fragen des kulturellen Erbes und der Entwicklung der sozialistischen Nationalkultur; zum anderen die mächtige Protestkundgebung in der Kongreßhalle gegen die amerikanischen Provokationen in Vietnam.

In der mehrstündigen Diskussion brachte der Akademische Senat seine vorbehaltlose Bereitschaft zum Ausdruck, das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht vollinhaltlich zu unterstützen. Dabei wurde die bereits am 28. August 1961 abgegebene grundsätzliche Erklärung des Akademischen Senats über die Sicherung des Friedens und Bereitschaft zum Schutze der Republik hervorgehoben. Als vorrangig zu klärendes Problem trat weiter die Frage nach der „Einheit der Wissenschaft“, die es entsprechend der Klassenlage in Deutschland nie gegeben hat und unter den gegenwärtigen nationalen Bedingungen nicht geben kann, in den Mittelpunkt der Diskussion. Die führende Rolle der Wissenschaft in der DDR und ihre nationale Perspektive gilt es jetzt überall eindeutig herauszuarbeiten.

Einer kritischen Kontrolle des Erfüllungstandes der zu lösenden gegenwärtigen Aufgaben an der Universität unterlag das anlaufende Praktikum. Während in der Studienplanung die Fortschrittserzielung durch die Vorbereitung und Durchführung des Praktikums durch eine Reihe von Instituten erzieht wurde, sind diese insbesondere eine ungenügende Praxisverbindung dieses wichtigen Ausbildungsabschnittes und müssen deshalb noch während des Praktikums weitgehend überwunden werden.

Im Ergebnis des von Prorektor Prof. Dr. Werner im 2. Tagesordnungspunkt gegebenen Berichtes über die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses wurden Maßnahmen zur besseren Anleitung, Durchführung und Kontrolle der Promotions- und Habilitationsarbeiten und -verfahren beschlossen. Zugleich wurde es als notwendig erachtet, um die Aussprüche stielte darauf ab, größere Aufmerksamkeit solchen wissenschaftlichen Forschungen und Themen zu widmen, die dem Sieg des Sozialismus auf dem Gebiet der Wirtschaft, Politik und Kultur, der Lösung der nationalen Frage, internationalen Probleme usw. unmittelbar dienen.

Zum 3. Tagesordnungspunkt erläuterte Prorektor Prof. Dr. Mühlke zwei Vorlagen zur weiteren Verbesserung der Erziehung und Ausbildung der Studenten.

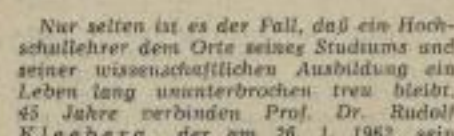
Der Senat wies entschieden eine noch anzuhaltende Unterbrechung des Sportunterrichtes zurück und festigte seine Überzeugung, dem Sport als festem Bestandteil der Ausbildung größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Große Bedeutung, die Studenten im Geiste des Sozialismus und zu einem echten Verhältnis zur Sowjetwissenschaft zu erziehen, mißt der Akademische Senat einem wissenschaftlichen Studentenwettbewerb mit dem Rahmenthema „Neue Ergebnisse bei der schöpferischen Auswertung der Sowjetwissenschaft und ihre Bedeutung für das jeweilige Studiengebiet sowie für die sozialistische Praxis“ bei, den er beschlossen hat und dessen Preisträger bis zum diesjährigen „Tag der Universität“ ermittelt werden.

Der letzte Tagesordnungspunkt erbrachte die einstimmige Wiederwahl von Prof. Dr. Dr. h. c. Georg Mayer zum Rektor der Karl-Marx-Universität für die neue Amtsperiode. Im Namen des Senats beglückwünschte Prorektor Prof. Dr. Mosler den zum sechsten Male wiedergewählten Rektor. Der Dank des Rektors mündete in der Verpflichtung, weiterhin verantwortungsbewußt die sozialistische Entwicklung der Karl-Marx-Universität zu fördern.

## Senior der Stomatologen

Professor em. Dr. R. Kleeberg zum 70. Geburtstag



Der Rektor, Prof. Dr. h. c. Georg Mayer, beglückwünscht Prof. Dr. Kleeberg zum 70. Geburtstag. Foto: Dr. Porsche

Nur selten ist es der Fall, daß ein Hochschullehrer dem Orte seines Studiums und seiner wissenschaftlichen Ausbildung ein Leben lang ununterbrochen treu bleibt. 45 Jahre verbindet Prof. Dr. Rudolf Kleeberg, der am 26. 1. 1962 sein 70. Lebensjahr vollendete, mit der Stätte seines Wirkens.

Als fünftes von acht Kindern eines Pfälzer Volksschullehrers geboren, waren in seiner Jugend die Voraussetzungen für eine akademische Laufbahn nicht gerade günstig. Dank unermüdeten Fleißes erarbeitete er sich den Besuch des humanistischen Gymnasiums und der Universität. Er studierte zunächst in Jena, dann in Leipzig bei Pfaff und Dependorf Zahnheilkunde und erlangte 1916 die Approbation als Zahnarzt.

Seine Promotion erfolgte am Ende des ersten Weltkrieges. In der Zwischenzeit hatte er schon bei Pfaff die praktische Prothetik übernommen und systematisch aufgebaut. Er widmete sich mit echter pädagogischer Güte, manchmal hartem Ernst, mit Geduld und Genauigkeit der vorbildlichen Ausbildung der Studierenden. Seit eiserner Fleiß und seine reiche berufliche Erfahrung, die stets aus seinem Handeln und seinen Entscheidungen sprechen, haben viele seiner Studenten in ihrer beruflichen Entwicklung entscheidend beeinflusst und zu verantwortungsbewußten Zahnärzten erzogen. Seine vorbildliche kollegiale Haltung, auch dem jüngsten Studierenden gegenüber, hat für sie das Gefühl der engsten beruflichen Zusammengehörigkeit angespigelt.

1923 habilitierte er sich mit einer umfangreichen experimentellen Arbeit über die biologischen Grundlagen des Metallkronenversatzes und wurde 1929 zum Professor ernannt.

Große Arbeitslasten erwarteten Prof. Kleeberg, als er nach Wiedereröffnung der Universität als kommissarischer Direktor der gesamten Klinik eingesetzt wurde und neben seiner prothetischen Vorlesungen den Lehrbetrieb der konservierenden und chirurgischen Abteilung zusätzlich noch durchführen mußte.

Von 1949 bis 1951 leitete er als Dekan die Geschichte der Medizinischen Fakultät und stand auch weitere vier Jahre seinem Nachfolger als Prorektor mit Rat und Tat zur Seite.

Während seines Dekanats erhielt er den ehrenvollen Auftrag, die medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaften der einzelnen Fachgebiete wieder ins Leben zu rufen. Die medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Karl-Marx-Universität hat er 1956 als 1. Vorsitzender bis zum heutigen Tage geleitet. Sie dankte ihm zum 70. Geburtstag durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

In diese arbeitsreiche Zeit fiel außerdem noch der Wiederaufbau der Klinik im Anfang der 50er Jahre. Er hat keine Mühe gescheut, den Wiederaufbau durchzusetzen und legte selbst mit Hand an, wenn es galt, durch tatkräftigen Einsatz beim Bau mitzuhelfen.

Das Lebensbild Prof. Kleebergs wäre unvollständig, würde man nicht seine wissenschaftlichen Leistungen erdähnen. Eine Anzahl Publikationen aus dem Gebiete der Prothetik, der Kieferorthopädie, der Kieferbruchbehandlung, der Lokalanästhesie und der Kariesforschung stammten aus seiner eigenen Feder, während viele Dissertationen, einige Habilitationen und weit über 100 Veröffentlichungen in der prothetischen Abteilung unter seiner Direktion verfaßt worden sind.

Unser Staat erkannte seine außerordentliche Tätigkeit als Hochschullehrer im Dezember 1960 durch die Verleihung des Titels „Verdienter Arzt des Volkes“ an Prof. Dr. R. Kleeberg.

Dr. Birnbauer  
Dr. Krause